

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 20

Artikel: Die Verminderung der Seerüstungen und die Haager Konferenz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

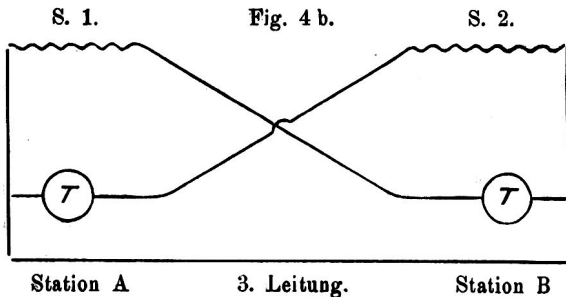
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Station A 3. Leitung. Station B
 schaltung, dass das Telephon der Sprechenden und die sekundäre Wicklung der Induktionsspule der hörenden Station jeweils parallel zur 3. Leitung liegen, und da diese letztere bedeutend weniger Widerstand hat als die genannten Apparate, so ist der Hauptstromlauf beim Lautsprecher wie folgt: Spricht Station A, so fließt der in S₁ erzeugte Strom direkt zum Telephon der Station B und durch den 3. Draht zurück; spricht Station B, so fließt der Strom von S₂ zum Telephon von A und von dort ebenfalls durch den 3. Draht zurück. Durch diese Schaltung wird also der Gesamtwiderstand des sekundären Stromkreises ganz bedeutend vermindert und die Lautstärke der Apparate entsprechend erhöht. Auf einige andere Faktoren, die ebenfalls im Sinne einer Erhöhung der Lautstärke wirken (starke Batterien mit entsprechenden Mikrofonen etc.), sei hier nicht näher eingetreten.

Die Leistung dieser Lautsprecherapparate ist eine ganz hervorragende. Der Apparat spricht so laut, dass er bei ruhiger Umgebung ganz gut auf 15—20 m Entfernung verstanden werden kann. Wird über den Telephontrichter ein Gummiring gezogen, der das dichte Anlegen des Ohres an den Ring gestattet, so ist die Befehlsübermittlung innerhalb der für die menschliche Stimme geltenden Grenzen sicher gestellt. Diese vorzügliche Leistung kann natürlich nur unter Aufwand eines entsprechenden Gewichtes erreicht werden (die Lautsprecherapparate wiegen mit der Batterie 20—30 kg.) und überdies bedingt die 3. Leitung wesentlich schwereres Kabelmaterial. Demgemäss ist die Verwendung der Lautsprecherapparate in der Feldarmee auf diejenigen Fälle beschränkt, wo keine langen Leitungen in Frage kommen. Allerdings existieren ja Lautsprecherapparate, die die gleiche Leistung bei Verwendung von nur 2 Leitungsdrähten aufweisen; dies ist aber nur möglich durch Betätigung eines besonderen Tasters, der beim Sprechen niedergedrückt und beim Hören losgelassen wird. So einfach diese Manipulationen an und für sich sind, so erfordern sie seitens der Bedienungsmannschaft eine ganz gehörige Routine, wenn das Gespräch sich geordnet abwickeln soll. Wir haben uns aus diesem Grunde nie mit den Lautsprecherapparaten mit nur 2 Leitungen befreunden können.

(Schluss folgt.)

Die Verminderung der Seerüstungen und die Haager Konferenz.

Die in Berlin und Paris in deutscher und französischer Sprache erschienene neue Zeitschrift „Der Kontinent“ strebt eine für die dauernde Erhaltung des Friedens und die Abrüstungsbestrebungen zwar wünschenswerte, jedoch kaum aussichtsreiche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich an. Diese Zeitschrift brachte neulich einen bemerkenswerten Beitrag des frühern in Frankreich als Fachautorität geltenden Chefindgenieurs der französischen Marine, Laubeuf, über die Einschränkung der Seerüstungen und die Haager Konferenz, der besonderes Interesse beansprucht, und den wir daher in seinem wichtigsten Teil in Übersetzung nebst eigenem Kommentar wiedergeben. Laubeuf sagt:

Die Flottenbudgets erreichten 1906 in runden Ziffern die folgenden in Franken ausgedrückten Summen. In England 815 Millionen, in Frankreich 325 Millionen, in Deutschland 315 Millionen, in Italien 140 Millionen, in Russland 273 Millionen, in den Vereinigten Staaten 570 Millionen. Dies sind jedoch nicht die Maxima. Einige Flottenbudgets haben bereits eine Abminderung erfahren, so das englische, das 1904 923 Millionen erreicht hatte, das russische, das 1903 308 Millionen, und das amerikanische, das 1905 628 Millionen betrug. Auch das italienische Flottenbudget ist in der Abnahme begriffen, während das französische auf der alten Höhe blieb. Das deutsche Flottenbudget jedoch wächst unaufhörlich, und das der Union geht, wie wir hinzufügen, mit der neuesten Mehrforderung von 33 Millionen Dollars wieder einer Steigerung entgegen, zumal überdies eine neue Ausgabe von 100 Millionen Dollars für die Beschaffung einer starken Pacificflotte und die für deren Unterhaltung erforderlichen sehr beträchtlichen Mittelaufwendungen im Ministerrat beschlossen sein sollen.

Es scheint jedoch, dass die Mehrzahl der Regierungen erkennt, dass sie von ihren Steuerzahlern das Maximum an Opfern, denen diese noch zustimmen können, gefordert haben, dass daher die Tendenz zu einem Innehalten geboten sei. Der von England gemachte Versuch einer Einschränkung der Flottenrüstungen, indem es eine Erneuerung der Haager Konferenz anregte, könnte als ein Beweis hierfür gelten. Allein ein derartiger Appell scheint leider des völligen Scheiterns gewiss. Im vorliegenden Fall verlangt England die Begrenzung der Rüstungen; allein die seinigen sind an ihrem Maximum angelangt, und die in seinem jüngsten Kriegsbudget erzielte Verringerung desselben um 37 Millionen schwächt seine Stärke zur See keineswegs, im Gegenteil. Zwar ver-

mindern die im englischen Flottenbauprogramm eingetretenen Reduktionen die Ausgaben tatsächlich um 63½ Mill. Franken. Das Gesamtbudget aber verringert sich nur um 37 Millionen. Es entfallen daher über 26 Millionen auf Ergänzungsausgaben für die Armierung der Schiffe, und die Kriegsbereitschaft der Flotte ist daher gesteigert und nicht verringert.

Zwar erklärte der Parlamentssekretär der Admiralität im Hause der Gemeinen: „Die Reduktion der Neubauten lasse die gute Absicht Englands in dem von ihm bekundeten Wunsche, die Rüstungen einzuschränken, den Mitgliedern des Haager Kongresses in die Augen springen.“ Allein er fügte hinzu: „Der Admiralsratsrat ist der einstimmigen Ansicht, dass England bei der Erzielung seiner Ersparnisse die für seine Sicherheit notwendige Überlegenheit beibehält. Die Lords der Admiralität sind überzeugt, dass die jetzige Stärke der Flotte eine überwältigende, jedenfalls eine ausserordentlich grosse ist.“

Die fremden Flottenbauprogramme liessen die Fortschritte nicht vollständig erkennen, die die englische Admiralität annahm, als das ursprüngliche französische Flottenbauprogramm aufgestellt wurde. Ihre endgültige Prüfung hat jedoch die Lords der Admiralität davon überzeugt, dass die Balance der Seestreitkräfte durch das modifizierte französische Flottenbauprogramm nicht gestört ist. Andererseits antwortete Sir Campbell-Bannerman, im englischen Oberhause befragt: „Selbst wenn man eine sehr wenig wahrscheinliche und sogar absurde französisch-deutsche Koalition annimmt, ist nicht zu vergessen, dass weder Frankreich noch Deutschland in der Schnelligkeit des Schiffbaus mit England konkurrieren können. England wird 1910 vier Schlachtschiffe der Dreadnoughtklasse fertiggestellt haben, während die übrigen Nationen derartige Schiffe erst auf dem Kiel haben werden.“ Dies ist alles zutreffend, und überdies hat Lord Brassey in der „Times“ konstatiert, dass die englische Flotte z. Z. an tatsächlich kampftüchtigen und bereiten Schiffen die jeder Kombination dreier anderer Flotten gleiche Anzahl besitzt.

Der englische Gedanke lässt sich daher folgendermassen resümieren: England hat seit 1889 eine riesige Anstrengung gemacht. Die ausserordentlichen Flottenvermehrungs-Programme folgten einander ununterbrochen, so dem Hamiltons dasjenige Spencers, Goschens und Selbornes. Das Resultat ist, dass die englische Flotte nie so stark war wie heute. Ihre derzeitige Überlegenheit ist derartig gewaltig, dass es für unmöglich gilt, dass sie je grösser sein könne. Dies ist daher der geeignete Augenblick für England, die allgemeinen Flottenrüstungen einzuschränken, um seine jetzige Überlegenheit

aufrecht zu erhalten. Da überdies mehrere Mächte in ihren Anstrengungen nachgelassen haben, vermag dies England ohne Nachteil ebenfalls, da, wenn sich die übrigen Flotten vergrössern wollen, die englische Flotte sich schneller als sie zu vergrössern vermag. Es fragt sich jedoch, ob dieser Zustand von den übrigen Marinen angenommen zu werden vermag, so z. B. von Deutschland, das zurzeit zu den Mächten gehört, die die meisten Opfer für ihre Kriegsflotte bringen. Als seine Situation und Auffassung könne gelten, dass es seine starken Seerüstungen viel später, und zwar mit dem Flottengesetz von 1900 begonnen hat. Seine notwendigerweise zwischen dem Landheer und der Flotte geteilten Mittelaufwendungen gestatten keine so hohen Flottenausgaben wie man dies regierungsseitlich wünscht; die Durchführung des Gesamtflottenbauprogramms musste daher auf eine beträchtliche Anzahl von Jahren verteilt werden und erst 1917 wird das deutsche Reich, infolge der Flottengesetze von 1900 und 1905 die 38 Schlachtschiffe, 20 Panzerkreuzer und 45 sonstige Kreuzer besitzen, die regierungsseitlich für die Sicherheit des Reichs und den Schutz seines Handels für erforderlich gelten. Dasselbe könne daher seine Flottenrüstungen nicht 11 Jahre vor diesem Endtermin einschränken. Im September 1906 wurde auf dem Dresdener alldeutschen Kongress von fachmännischer, jedoch nicht amtlicher Seite erklärt: „Die Haltung Deutschlands betreffs der Abrüstungsprojekte ist klar. Es kann die englischen Abrüstungsvorschläge nur belächeln, denn es baut seine Flotte nur, um eine Lage zu beenden, die es ohne Schutz zur See lässt; höchstens könne es England die Reduzierung seiner Schiffsbauten vorschlagen, bis dass die deutsche Flotte die Stärke derjenigen Englands erreicht hat. Wenn dies eingetreten sei, werde Deutschland die Zahl seiner Schiffe nicht mehr vermehren.“

Französischerseits wird erklärt: „Seit 4 Jahren von 1902—1906 hat Frankreich alles in allem 4 Panzerkreuzer auf den Kiel gelegt, und somit einen im Jahr. Allein ein neues, 38 Panzerschiffe, 20 Panzerkreuzer, 6 andre Kreuzer und sonstige Fahrzeuge umfassendes Programm wurde nunmehr angenommen, und Frankreich kann daher die Einschränkung seiner Seerüstungen erst nach dessen Durchführung ins Auge fassen. Derart wird aber stets das Bauprogramm einer der grossen Seemächte, die gegen die übrigen zurückgeblieben ist, in der Ausführung begriffen sein, und sie daher aus diesem Grunde die Einschränkung ihrer Rüstungen vor dessen Vollendung ablehnen. Auch in England selbst deuten manche Äusserungen hervorragender Persönlichkeiten daraufhin, dass man

nicht sehr an ein praktisches Resultat der Schritte bei der Konferenz glaubt. So äusserte Lord Goschen im Oberhause: „Nicht aus vager Ostentation, sondern durch die Notwendigkeit veranlasst, verstärken Deutschland und die Vereinigten Staaten ihre Flotten. Die Haager Konferenz wird sie von dieser Notwendigkeit nicht absehen lassen. Es ist nicht die Aufgabe des englischen Premierministers, das Land an die Utopie glauben zu machen, dass die Haager Konferenz die Rüstungen beseitigen wird.“ Der frühere Premierminister Balfour aber erklärte seinen Nachfolgern im Ministerium noch deutlicher: „Ich glaube nicht, dass die im englischen Flottenbudget erzielte Reduktion, wenn die Mitglieder der Haager Konferenz die Erklärung der englischen Regierung lesen, in der Konferenz Eindruck hervorrufen wird. Wie soll England seine gute Absicht beweisen, wenn man sagt: Es ist richtig, dass wir unsre Heeresausgaben verringert haben, allein wir haben unsre Armee um 50 Prozent leistungsfähiger gemacht; wir haben auch unsre Flottenausgaben verringert, allein die Lords der Admiralität versichern, dass wir selbst nach dieser Verringerung noch die stärksten sind. Wie will man daher, dass die nach dem Haag kommenden fremden Diplomaten sich überzeugen lassen.“

Sollen wir somit, bemerkt Laubeuf, auf jede Einschränkung der Flottenrüstungen verzichten? Keineswegs, sondern wir müssen, was die internationale Konferenz uns nicht geben kann, in einer rationelleren Verwendung der Mittel suchen.

Diese rationellere Verwendung der Mittel erblickt er zuerst darin, dass die übrigen Seemächte dem Beispiel Englands, Japans und Deutschlands bezüglich des enormen Displacements derer neusten Schlachtschiffe nicht folgen und damit die grossen Kosten des Umbaus der Häfen, Docks etc. vermeiden, welche bei Einführung dieser ungeheuer grossen Schiffe notwendig sind. Im Fernern meint er, dass die Fortschritte der Technik eine Verringerung der Stärke der Panzer ermöglichen, dass man zu einem schweren Einheitsgeschütz gelangen könne an Stelle der verschiedenen Kaliber, dass in Anbetracht der vergrösserten Gefechtsdistanzen die Torpedolancierrohre und die Torpedos bei den grossen Geschützen in Wegfall kommen können und dass durch Verwendung von Turbinenmaschinen ein geringerer Kohlenverbrauch zu erzielen sei. Man käme vielleicht zur Annahme eines einzigen grossen Panzerkreuzertyps, der zwei der jetzigen kleinern überlegen ist, zur Verminderung der Zahl der kleinen Torpedoboote und zur Annahme eines bestimmten Typs für defensive und für offensive Unterseeboote.

Eidgenossenschaft.

Ernennungen. Es werden ernaunt: zum Kommandant des Bat. 121. Lw. I: Hauptmann Konrad Bodmer, Zürich; zum Kommandant des Bat. 105: Hauptm. Rud. Senglet, von und in Genf, bisher Adjutant des Bat. 105, Lw. II., beide unter Beförderung zu Majoren der Infanterie.

Wahl. Als dritter Arzt der Militärversicherung: Dr. med. Aug. Lebet, von Neuenburg, in Bern.

Die „Allg. Offiziers-Gesellschaft von Zürich & Umgebung“ hat ihren Vorstand wie folgt bestellt:

Präsident: Genie-Major J. Girsberger. Vize-Präsident: Art.-Major R. Breitingen. Quästor: Inf.-Hauptmann G. Bäuerlein. Aktuar: Inf.-Oberleutnant Hans Meyer, Beisitzer: Kav.-Hauptmann W. v. Juvalta.

Dem ostschweizerischen, dem zentralschweizerischen und dem westschweizerischen **Kavallerieverein** wird pro 1907 eine Subvention von je Fr. 500 bewilligt, die zur Unterstützung reiterlicher Bestrebungen und nicht zu Schiesszwecken verwendet werden soll.

Ausland.

Frankreich. Um zu vermeiden, dass in dem Lagern und Ortsunterkünften zur Bereitung des Morgenkaffees Leute lang vor dem Ansrücken aufstehen müssen, und um die Möglichkeit einer Kaffeeverteilung auch bei Alarm während der Nacht zu gewährleisten, teilt der Kriegsminister ein Verfahren mit, nach dem der gekochte Kaffee heiss zu erhalten ist. Danach ist in dem Erdboden eine Grube auszuheben, deren Boden mit möglichst viel Kohlen glut (keinen brennenden Kohlen!) ausgefüllt wird. Der mit kochendem Kaffee gefüllte Kochkessel wird auf die Glut gesetzt und alles mit Erde und Stroh sorgfältig zugedeckt. Versuche haben gezeigt, dass selbst bei sehr kalten Nächten der Kaffee nach 10 bis 11 Stunden noch eine Temperatur von 50 und selbst 60 Grad hatte.

Frankreich. Da die Truppenberichte eine grosse Zahl von schweren Bestrafungen ergeben, die durch Trunkenheit verschuldet wurden, erliess der Generalgouverneur von Paris eine Verfügung an die Kommandeure, diejenigen Leute, die sich ausschreitender öffentlicher Trunkenheit schuldig machen, vor das Kriegsgericht zu bringen. Auch sollen in jedem Falle die Umstände aufgeklärt werden, unter denen sich ein Mann betrunken hat, und es soll gegen diejenigen Schankwirte vorgegangen werden, die ein Geschäft daraus machen, die Trunkenheit zu begünstigen, oder die Getränke verfälschen.

Militär-Wochenblatt.

Japan. Über die Anstrengungen Japans, das Kriegsmaterial auf die vollkommenste Höhe zu bringen und sich auf eigne Füsse zu stellen, veröffentlicht ein englischer Ingenieur auf Grund langer Beobachtungen in der New York. Tagesztg. „The Sun“ folgendes: In den beiden Militärarsenalen auf Nippon, die der Regierung zur Verfügung stehen, arbeiten 50 000 Mann in fast unausgesetzter Tages- und Nachtschicht. Ähnlich intensiv ist die Tätigkeit in den vier Staatswerften, dem Stahlwerk, wo Panzerplatten und Kanonenmaterial gegossen werden, und der staatlichen Pulverfabrik. Die beiden grossen Privatwerften, von Kowosaki in Kobe und Mitsui in Nagasaki, mit ihren Riesentrockendocks sind so eingerichtet, dass sie binnen 24 Stunden für militärische Zwecke brauchbar gemacht werden können. In allen diesen staatlichen wie privaten Instituten ist zurzeit nicht ein einziger Fremder beschäftigt, weder als Lehrer noch als Arbeiter. Allen Ausländern, wie auch jedem Japaner, der nicht im Staatsdienst ist, sind die Tore zu diesen Etablissements streng verschlossen. Kure bei